Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

23 (25.2.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363700

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 23. Dienstag, den 25. Februar 1873.

Die Seitenlaternen unserer Seeschiffe.

Nach Art. 3 der Kaiserlichen Verordnung vom 23. Decbr. 1871 haben deutsche Seeschiffe in Uebereinstimmung mit den Seeschiffen aller anderen civilisirten Nationen zur Nachtzeit besondere Laternen zu führen, die ein bestimmt gefärbtes gleichmäßiges Licht werfen sollen über einen Bogen des Horizontes von 10, resp. 20 Strichen des Courspasses, sichtbar bis auf eine Entfernung von 2, resp. 5 Seemeilen.

Die angezogene Verordnung, völlig gleichlautend mit den entsprechenden Gesetzen anderer Nationen und thatsächlich bereits seit dem Jahre 1863 als internationales Gesetz für die gesammte Schiffahrt von der größten Bedeutung, enthält jedoch keinerlei Vorschriften über die specielle Einrichtung der Laternen, noch irgend welche Instructionen über die Größenverhältnisse ihrer einzelnen Bestandtheile. Aus dieser allgemeinen Fassung der Verordnung folgte daher fast mit Nothwendigkeit die Erscheinung, daß im Laufe der Zeit nicht nur aus den einzelnen Hafenplätzen der verschiedenen Nationen, sondern daß sogar aus den Häfen eines und desselben Landes Laternen von verschiedenster Construction hervorgehen mußten, und daß diese Verschiedenheit in Form und Größe endlich einen Grad annahm, der in Streitfällen es leicht zweifelhaft erscheinen lassen konnte, ob den zur Benutzung gekommenen Laternen die gesetzmäßigen Eigenschaften zuzuerkennen seien oder nicht.

Aus naheliegenden Gründen ereignen sich Streitfälle solcher Art am häufigsten an der englischen Küste, und um daher so viel als möglich eine Gleichmäßigkeit zu sichern und gegen Laternen zu schützen, die in dem einen Hafen condemnirt wurden, nachdem sie in einem andern Hafen die Prüfung bestanden hatten, hat das Board of Trade unter dem 21. Juni 1871 die Bestimmung getroffen, daß in englischen Häfen und Gewässern die Seitenlaternen nur unter folgenden Bedingungen als brauchbar gelten sollen:

a. Wenn die gefärbte Linse einer Seitenlaterne nicht weniger als $^1/_3$ eines Kreises ist;
b. wenn die Sehne des inneren Bogens der Linse nicht weniger als 8 Zoll lang ist;
c. wenn die Linse nicht weniger als 5 Zoll Höhe hat;
d. wenn der Rücken und die Seite der Laterne nicht weniger als 9 Zoll beträgt, und wenn die Höhe der Laterne, den Schornstein abgerechnet, nicht weniger als 11 Zoll hält;
e. wenn die Laterne in jeder Beziehung ausreichend construirt, ausgerüstet und eingerichtet ist.

Sind wir recht unterrichtet, so ist es bis jetzt allein die britische Regierung, welche Veranlassung genommen hat, dem in Rede stehenden internationalen Gesetze obige detaillirte Vorschriften hinzuzufügen, während alle übrigen Staaten es bei der allgemeinen Verordnung haben bewenden lassen. Das einseitige Vorgehen Englands hat die deutsche Rhederei daher um so mehr beunruhigen müssen, als die bisher von deutschen Schiffen geführten Seitenlaternen obigen Anforderungen in der Regel nicht entsprochen. Hinblickend auf die an der englischen Küste so oft vorkommenden Collisionen und dem dabei leichtmöglichen Falle, daß deutsche Schiffe in die Lage kommen, sich eine Aburtheilung nach englischem Gesetze gefallen lassen zu müssen, sehen sich deutsche Schiffer und Rheder auf das Empfindlichste in ihrem Rechte bedroht, wie denn auch die Verschiedenheit in den Anforderungen schon jetzt zur Folge gehabt hat, daß neue, nach bisherigem Muster gefertigte Laternen als nicht vorschriftsmäßig construirt, refüsirt worden sind, und daß deutsche Capitaine in englischen Häfen ankernd, nichts Eiligeres zu thun hatten, als auf Kosten ihrer Rheder die bisher benutzten und als vollgültig anerkannten Laternen zur Seite zu stellen und durch neue, nach englischem Muster gefertigte, zu ersetzen.

Angesichts nun der bedeutungsvollen Thatsache, daß ein ursprünglich gleichmäßiges Gesetz durch das Vorgehen Englands zu einem ungleichmäßigen geworden ist und daß damit deutsche Schiffe der großen Gefahr ausgesetzt sind, bei einem etwaigen Collisionsfalle in den britischen Gewässern zu einem Schadenersatze ver-

---

Die Stiefel des Grafen von Moltke.

Humoreske von Hermann Zippel.

(Fortsetzung.)

Da Werner auch früher, bevor er in dem Geschäfte seines ehemaligen Schwiegervaters Buchhalter wurde, die Stelle eines Reisenden inne gehabt und sehr oft in dieser Stadt Geschäfte verrichtet hatte, kannte er hier viele Personen und da er nun manches ihm bekannte Gesicht erblickte, wurde er etwas von seinen trüben Gedanken abgebracht.

Da sah er um die Ecke der Straße ein schmuckes Bürgermädchen, eine allerliebste Brünette mit einem kleinen, naiv in die Welt hinausragenden Stumpfnäschen und dunklen Augen biegen. Das Mädchen blickte sittsam vor sich hin.

„O Gott . . . ist das nicht meine kleine, nette Cäcilia-Bekanntschaft von vor zwei Jahren? Richtig, die Anna ist's!"

Unterdessen war Anna seinen Blicken wieder entschwunden, und wie tief in Gedanken warf Werner das Fenster zu und ging in großen, energischen Schritten die Stube auf und nieder. Es lagen ihm alte Träume und verjährte Sünden schwer auf der Seele . . .

Jenes nette Bürgermädchen hatte Werner vor einigen Jahren auf einem Balle der Gesellschaft Cäcilia kennen gelernt. Anna Linden war ihm damals von einem Freunde vorgestellt worden. Er hatte später öfter Gelegenheit gesucht und gefunden, sich ihr zu nähern und es war sogar zwischen beiden zu einem zärtlichen Verhältniß gekommen, das er längere Zeit unterhalten hatte.

Ja, er hatte Anna Linden sogar die Ehe versprochen . . .

Da war Werner in das Geschäft seines früheren Schwiegervaters getreten und er hatte dessen Tochter Amalie kennen gelernt. Wenn auch Amalie nicht in dem Rufe der Sittsamkeit stand, so hatte Werner doch im Hinblick auf ihr kolossales Vermögen die Ehe mit ihr für ein größeres Glück gehalten, als mit Anna Linden, der Tochter eines armen, aber gelehrten Professors.

Nun, Werner hatte für seinen Treubruch schwer, sehr schwer büßen müssen. Wie ein düsterer Traum schwebte ihm das alles vor der Seele.

Obgleich Werner sich ernstlich vorgenommen, kein Weibsbild wieder zu beachten, so brachte er doch die von ihm so schändlich betrogene Anna nicht wieder aus seinen Sinnen und er kam zu dem festen Entschluß, sie um jeden Preis aufzusuchen, ihre Verzeihung zu erbitten und wenn alles gut ging, sich mit ihr

Landesbibliothek Oldenburg

urtheilt zu werden, selbst wenn diesem Schiffe außer der bloß äußeren Ungleichartigkeit der Laternen nicht das Mindeste zum Vorwurfe gemacht werden kann, hat die hiesige Schiffer- und Rhedergesellschaft „Concordia“ es für geboten erachtet, das Reichskanzleramt um eine nähere Aufklärung darüber zu ersuchen, ob etwa auch von deutscher Seite nähere Vorschriften über die Construction der Seitenlaternen in Aussicht stehen und wenn dies nicht der Fall sein sollte, die Bitte auszusprechen, hohes Reichskanzleramt wolle auch für die deutsche Handelsflotte bezüglich der zu führenden Laternen specielle Instructionen ertheilen und dahin wirken, daß diese Instructionen eine allgemeine internationale Gültigkeit erlangen.

Gleichzeitig mit der betreffenden Petition ist in Gemäßheit der neuen Vereinsstatuten auch dem Vorsitzenden des Deutschen Nautischen Vereins, Herrn Professor Karsten in Rostock, eine Abschrift der Petition zugegangen mit der Bitte, das angeregte Thema auch in den übrigen Bezirksvereinen zur Besprechung bringen zu wollen. Wir behalten uns vor, über den Erfolg dieser Schritte später Weiteres mitzutheilen. —s.

---

†> **Elsfleth**, 24. Februar. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge, ist die Reparatur des Dampfschiffs „Brake“ ungefähr in drei Wochen vollendet und wird dasselbe alsdann wieder seine regelmäßigen Fahrten eröffnen.

†> Vor einigen Tagen wurde hier in der Weser ein schöner, großer Hecht gefangen; derselbe wog 18 Pfund und ist nach Bremen verkauft worden.

** Nach dem Hafen von Limon wird nächstens ein Schiff von der Weser abgehen, um eine Ladung Cedernholz, Caffee und Cacao von dort zu holen. Es ist dies die hiesige Schunerbrig „Corona“, Capt. Hustede. Der Hafen von Limon zeichnet sich bekanntlich ebenso sehr durch den Productenreichthum seines Hinterlandes wie durch seine gegen Norden und Osten durch Felsen vor dem Hereinbrechen der Orkane geschützte Lage aus und dürfte in letzterer Beziehung den meisten übrigen Häfen Westindiens und des Isthmus den wesentlichsten Vorzug voraus haben.

†> Sehr zu wünschen wäre es, wenn die Trottoirs bei dem jetzigen Schneewetter gefegt und gestreut würden.

* Das braunschweigische Finanzministerium macht auf in letzter Zeit in Umlauf gekommene gefälschte braunschweigische Cassenscheine aufmerksam. Es dürfte daher zweckmäßig sein, die Beschreibung der falschen Scheine hier folgen zu lassen. Sie unterscheiden sich von den echten dadurch, daß

1) das Papier weicher und dicker, sowie weniger durchscheinend ist und das darauf in den Ecken der echten Scheine angebrachte Wasserzeichen (Ziffer 10 und die Worte „Herzogl. Braunschweig. Leihhaus“) fehlt;

2) sind sie in der Länge um 4 mm, in der Höhe um 2 mm kleiner;

3) ist der Druck auf beiden Seiten kleiner;

4) sind die Worte „Zehn Thaler Courant“ auffallend lichter und in den einzelnen Zügen verschieden;

5) sind die Medaillons auf der Rückseite blasser und die Schattenstriche weitläufiger;

6) ist der Grund hinter dem Pferde grob schattirt und ohne wolkige Abstufung, die Schattirung des Fußbodens unter dem Pferde ist matter;

7) stehen die Ziffern der Nummer des Scheines schief und

8) fehlt zwischen dem Ortsnamen (Braunschweig) und dem Datum das Komma.

— Prinz Friedrich Karl hat einen großen Theil seiner Dotation behufs Begründung von Stiftungen an diejenigen Regimenter überwiesen, welche 1864, 1866 und 1870—71 unter seinem Oberbefehl gefochten haben.

— Norderney, 17. Febr. Die Zahl der hier neu zu erbauenden Häuser wird sich auf etwa 50 belaufen. Wie bestimmt verlautet, wird ein Verbindungsdamm vom Orte aus nach der Anlegebrücke erbaut werden und soll derselbe für etwa 60,000 Thlr. hergestellt werden. Der Bau eines bedeutenden Leuchtthurmes wird in diesem Frühjahre ebenfalls in Angriff genommen; derselbe erhält seinen Platz an der Südseite der Insel $1\frac{1}{4}$ Stunde vom Orte entfernt, ungefähr der bekannten und viel besuchten „Weißen Düne“ gegenüber. Der Strand an der Nordseite der Insel, vom Ende der Strandmauer ab, der sogenannten Giftbude vorbei, bis weit östlich von der Georgshöhe, hat gewaltig abgenommen, es giebt Flächen, wo der Strand mehr als 5 Fuß hoch Sand verloren hat.

— Berlin. Um einerseits Raum auf den Straßen zu gewinnen, andererseits eine möglichst schnelle und billige Beförderung vor der Hand durch alle Hauptstraßen Berlins herzustellen, ist ein unternehmender Kopf auf die Idee gekommen, anstatt der Eisen- oder Pferdebahn „Hundebahnen“ anzulegen. Dieselben sollen auf schmalen Geleisen längliche Wagen führen, die für 12 Personen Sitzplätze enthalten und die Wagen sollen so construirt werden, daß die Hunde nicht vor, sondern unter dem Wagen laufen. Sechs dressirte kräftige Ziehhunde würden zur Fortbewegung eines Wagens gehören. Den Behörden werden die betreffenden Pläne zur Prüfung vorgelegt werden. (Wer's erlebt, wird's sehen!)

— Breslau, 19. Febr. Der Bote eines hiesigen Bankinstituts hatte vor einigen Tagen in einem größeren Bankhause die Summe von 40,000 Thlre einzuziehen. Bei der Bezahlung des Geldes beging der betreffende Kassirer den Fehler, dem Boten statt eines Packetes mit Hunderthalerscheinen ein solches mit Fünfhunderthalerscheinen einzuhändigen, so daß dieser mithin 4000 Thaler zu viel erhalten hatte. Zu Hause angelangt, zählte sich der Letztere vor Ablieferung des Geldes noch einmal die ganze Summe genau durch, wo er zu seinem Erstaunen das Plus gewahrte. Der ehrliche Mann widerstand glücklich der Versuchung, kehrte sofort in jenes Bankhaus zurück, und liefert die zu viel erhaltene Summe von 4000 Thalern richtig ab, wo er von dem Kassirer, der den Fehler gemacht hatte, — so erzieht und ermuntert man ehrliche Leute — die Belohnung von $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen erhielt.

— Aus dem Dorfe Liebenberg (Kreis Ortelsburg) meldet die „Erml. Volksbl.“ einen schrecklichen Giftmord: Ein Schankwirth G. in Liebenberg hatte die aus 4 Personen bestehende Fa-

---

zu verheirathen. Dann war ja Alles gut gemacht und er hatte einen Hafen der Ruhe gefunden.

Wie schade, daß er keine Stiefel hatte. Gleich hätte er sich auf die Sohlen gemacht, das gute Kind aufzusuchen. . .

Da brachte ihm Johann der Hausknecht am andern Morgen schon ein Paar reparirte Stiefel und sagte, es sei ein junges Mädchen unten, des Meisters Pichler Pflegetochter, das wolle wissen, wann der Herr das neue Paar Stiefel haben müsse, der Meister habe sehr wenig Zeit.

Werner ging selbst hinunter in die Hausflur, aber wie erschrack er, als er in der Pflegetochter Pichlers seine Anna erkannte. Sie trug an dem linken Arm ein schwarz angestrichenes Körbchen und war zwar einfach, doch äußerst sauber gekleidet.

„Herr Gott, Fräulein Anna!“

Das war alles, was der erstaunte Werner sprechen konnte.

Anna wurde dunkelroth im Gesicht und blickte seitwärts.

Als sich Werner wieder etwas erholt hatte, begann er:

„Aber Fräulein, wie kommen Sie zu Herrn Pichler?“

„Meine Eltern sind todt — da hat mich mein Onkel Pichler, der ohnehin kinderlos ist, an Kindesstatt angenommen — doch ich habe keine Zeit; wollen Sie mir nicht die Frage gütigst beantworten, die Ihnen der Hausknecht gewiß bereits ausgerichtet hat?“

„Ach, Anna zürnen Sie mir nicht mehr, ich habe mich schwer an Ihnen versündigt, ich will aber alles wieder gut machen, verzeihen Sie mir nur!“

Dabei suchte Werner Anna's Hand zu fassen.

Doch Anna trat einen Schritt zurück und in ihrem Gesicht flammte die Röthe des Zornes.

„Wie können Sie es wagen“, sprach sie, da Niemand zugegen war mit ziemlich lauter Stimme, „solche Worte zu mir zu sprechen? . . . Mein Onkel mag sich übrigens die Antwort auf seine Frage selbst bei Ihnen einholen! Leben Sie wohl!“

Damit wendete sich das entrüstete Mädchen und ging energischen Schrittes von dannen.

Werner stand verblüfft und tief beschämt da. Doch zürnte er Anna nicht.

„Das ist die Sprache der Ehrlichkeit, der verletzten Liebe!“ sagte er leise, „Anna hat Recht. Doch „noch ist Polen nicht verloren“, noch kann sie zürnen, da ist auch die Liebe nicht weit davon entfernt!“

Landesbibliothek Oldenburg

milie seines Nachbarn, des Bauern K., zu Schweine-Schwarzsauer eingeladen. Unmittelbar nach dem Essen stellte sich bei den vier Gästen heftiges Unwohlsein ein, dem zwei Personen, der Vater und ein 12jähriger Sohn sofort erlagen. Die Frau und die Großmutter schwebten noch längere Zeit in Lebensgefahr. Erstere ist gleichfalls gestorben. Die aus Ortelsburg und Friedrichshof herbeigerufene Aerzte erkannten sofort Zeichen der Vergiftung, worauf der Staatsanwalt von Ortelsburg die Inhaftirung der stark verdächtigten G.'schen Eheleute anordnete. Die später erfolgte Section der Leichen ergab unzweifelhaft Vergiftung durch Arsenik.

— Essen, 16. Febr. Seit drei bis vier Tagen hören wir hier an der Ruhr, in der Nähe von Essen, fast ununterbrochen den ganzen Tag hindurch in regelmäßigen Intervallen starke Detonationen, die von Schießversuchen herrühren, welche in Essen in der Krupp'schen Gußstahlfabrik unter Leitung, bez. Betheiligung mehrere höherer Artillerie-Officiere stattfinden, die speciell zu diesem Zwecke von Berlin aus nach Essen commandirt sind. Es handelt sich um ausgedehnte Versuche zur Erprobung der Kraft, Wirkung und Dauerhaftigkeit neu construirter Geschützrohre von besonderer Weite und Wandstärke auf in möglichst weiter Distanz aufgestellte Ziele von 14 bis 15zölligen Gußstahlplatten. Man sollte glauben, daß solche Schießversuche, die hier auf meilenweite Entfernung eine solche außerordentliche Wirkung noch hervorbringen, ganz Essen durch die furchtbare Erschütterung in einen Schutthaufen verwandeln müßten; doch hört man in der Stadt selbst fast nicht das Geringste von lauten Detonationen und spürt auch nur höchst wenig von Erschütterungen, weil der sogenannte Schießstand in seiner ganzen Räumlichkeit und die Schießbahn in ihrer nicht unbedeutenden Länge fest und stark überwölbt und tief in die Erde hineingebaut sind. Die Resultate dieser Versuche, die heute, Sonntag, ruhen, aber morgen aufs Neue wieder beginnen und noch mehre Tage fortgeführt werden sollen, werden selbstverständlich geheim gehalten.

— Aus Deutsch-Lothringen, im Februar. Die mit mancher peinlichen und schmerzlichen Einzelheit verbundene Desinfection der Schlachtfelder und Herstellung der Kriegsgräber ist in der Umgegend von Metz überall zu Ende geführt. Die Massengräber wurden zum großen Theile mit aufgeschüttetem Erdreich erhöht und gegen das umliegende Terrain scharf und bestimmt abgegrenzt. Es ist über die sehr umfangreichen Desinfectionsarbeiten in der Umgegend von Metz ein Uebersichtsplan, aus 15 Blättern und einer Karte bestehend, in Arbeit, der wahrscheinlich bis Anfang Mai im Buchhandel erscheinen wird. Diese Arbeit zeigt die Lage der Kriegergräber auf den Schlachtfeldern und Friedhöfen um Metz und wird auch die vorhandenen Nachrichten über den Inhalt dieser Gräber mittheilen. Die außerhalb der Friedhöfe befindlichen 20 Quadratmeter und mehr haltenden Kriegergräber im Kreise Metz stellen eine Gesammtfläche von 50,023 Quadratmetern dar. 100 Gräber haben 109 Quadratmeter Flächeninhalt und darüber. Wie wir hören, berechnet man die voraussichtliche Ankaufssumme aller dieser Grabstätten auf 200,000 bis 240,000 Franken. Der Ankauf ist überall im Werke.

— Die neueste Art Annonce veröffentlicht ein Pariser Gewehrfabrikant wie folgt: „Zum Liebesgram! Große Auswahl von privilegirten Revolvern. Dieselben liegen in eleganten Kistchen, welche zugleich die nöthigen Apparate zum Herausziehen der Kugel und zum Anlegen eines Nothverbandes enthalten.“ — Unglücklich Liebenden, welche sich zu erschießen oder zu duelliren gedenken, sei das Geschäft „Zum Liebesgram“ bestens empfohlen.

— Bern, 10. Febr. In Folge des Attentats auf den Polen Sempowski sind in Zürich mehre Verhaftungen unter der dortigen russisch-polnischen social-demokratischen Colonie vorgenommen worden. Wie es heißt, ist man einer heimlichen Verschwörung auf die Spur gekommen, welche sich außer Sempowski auch den Züricher Regierungsrath Pfenniger und den hiesigen russischen Gesandten, ebenfalls angeklagt, an der Auslieferung des Netschajew schuld zu sein, als Opfer ausersehen. Ein durch die Schweiz reisender Pole soll Sempowski schon vor längerer Zeit eine Warnung haben zukommen lassen. Von dem Attentäter Sczrynski hat man bis jetzt noch keine Spur.

— In Italien darf Amadeus der lebhaftesten Sympathien gewiß sein. Die Deputirtenkammer in Rom hat einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: Die durch die Thronentsagung des Königs von Spanien tiefbewegte Abgeordneten des italienischen Volkes sind überzeugt, den Gefühlen der ganzen Nation Ausdruck zu geben, wenn sie eingedenk, wie heldenmüthig der Prinz Amadeus seiner Zeit für Italiens Unabhängigkeit gestritten, ihm heute erklären, daß Italien ihn mit der größten Liebe und Hingebung wieder aufnehmen wird, weil es seine loyale, würdige und ächt constitutionelle Haltung im höchsten Grade bewundert.

— London, 19. Febr. Das hiesige Handelsamt ist benachrichtigt worden, daß in Rio de Janeiro das gelbe Fieber in seiner heftigsten Gestalt aufgetreten sei, aber noch nicht die im Hafen liegenden Schiffe erreicht habe. Die Nachricht ist vom 12. Januar datirt.

— Nicht nur Anhörer der Affen-Theorie Carl Vogts und Darwis, sondern auch andere Menschen dürften nachstehende von dem Memphiser „Appeal“ verbürgte Erzählung interessiren: Eine heirathslustige Dame in Memphis (Tennessee) hatte sich an ein Heirathsbureau in New-York um einen Gatten gewandt. Die Offerte wurde einem alten Junggesellen zugestellt, der dieselbe annehmend, statt seiner Photographie die eines Lieblings-Orang-Utangs in den Brief einschloß. Das Antwortschreiben der Dame lautete: Sicherlich besitzen Sie nicht gerade viel persönliche Schönheit, doch scheinen Sie ein männliches ehrliches Gesicht zu haben. Ich willige ein. (Zugleich eine treffende Satire auf die öffentlichen Heiraths-Angebote).

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 26. Febr.	2	Uhr	20	Min.
Donnerstag	„ 27. „	3	„	5	„
Freitag	„ 28. „	3	„	40	„
Sonnabend	„ 1. März.	4	„	15	„

Langsamen Schrittes ging er wieder auf seine Stube. Er kam nun auf tausenderlei Gedanken und Möglichkeiten, wie er es wohl anstellen müsse, um Anna zu versöhnen. Sollte er sich dem biederen Goliath offenbaren? Doch nein! Der alte ehrliche Goliath-Pichler hätte ihm vielleicht geradezu in's Gesicht gesagt:

„Herr, Sie sind ein — Filou!“ oder sonst was Rares. Halt! jetzt hatte er einen kostbaren Gedanken.

„Richtig, so mußt Du's machen, um zum Ziele zu gelangen!“

Er kleidete sich sofort zum Ausgehen an und erkundigte sich bei Johann nach der Wohnung des berühmten Stiefelfabrikanten.

„Goliath“, meinte Johann mit pfiffiger Miene, „ist ein wohlhabender Mann und besitzt ein schönes, großes Haus in der Wilhelm-Straße, das letzte auf der rechten Seite!“

Werner eilte dahin .... Eine große Firma: Stiefel- und Schuhfabrik von August Pichler prangte ihm an dem beschriebenen Hause entgegen. Eine Frau in der Hausflur wies ihn in ersten Stock. Er fand den Meister in dem comptoirähnlichen Vorzimmer zu einer ganzen Reihe von Arbeitsstuben, worin eine große Anzahl Gesellen beschäftigt waren. Herr Pichler schrieb eben in ein mächtiges Hauptbuch ein, als Werner eintrat.

„Guten Tag, edler Moltke-Verehrer!“ grüßte freundlich Werner.

Der Meister dankte lächelnd, bot dem Besuch einen Polsterstuhl und fragte nach seinem Begehr.

„Ich komme mit einem eigenthümlichen Wunsche zu Ihnen, Herr Pichler, der mir aber gewiß in Ihrer Werkstatt befriedigt werden kann. Sollen doch in dieser Fabrik recht tüchtige, geschickte Leute arbeiten —“

„Ah, bitte“, lächelte schmunzelnd Goliath. Er war sehr freundlich und Anna schien noch nicht mit ihm über Werner gesprochen zu haben.

„Nun, die Sache ist eigentlich sehr einfach, Herr Pichler. Ich bin nämlich, wie Sie, ein enthusiastischer Verehrer unseres Grafen von Moltke und ich habe noch mehr Gründe es zu sein, wie Sie.“

„O, das ist brav — freut mich außerordentlich!“ schmunzelte der Riese.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Elsfleth. Der Schuhmacher Eilert Fischbeck hieselbst, läßt am Mittwoch, den **26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,**
in seiner Wohnung,
allerlei Mobilien, namentlich:
12 Stühle, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 vollständiges 2schläfriges Bett, 1 Wage mit Gewicht, 2 Wasserballjen, 1 Scheffel, 1/4 Scheffel, mehrere Wassereimer, 1 Küchentisch, 1 6 Tage gehende Hausuhr, 1 kupf. Kessel, 3 eiserne Töpfe und verschiedene sonstige Sachen, auch etwas Holz und Torf, sowie einige Scheffel Kartoffeln,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

G. Willers, Auct.

Elsfleth. Von jetzt an habe ich wieder **große Zwiebäcke** vorräthig, und **anderes Backwerk** wie gewöhnlich.

Chr. Schumacher,
Bäcker.

---

100 Mille

feine importirte Havanna-Cigarren, à Mille 30 Thlr. — Probekistchen zu 50 u. 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von **1 1/2** und **3 Thlr.** versandt durch das
Cigarren-Engros-Geschäft von
Th. Laube & Co. in Hannover.
Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Zu verkaufen.
Es steht ein gut erhaltenes **Fortepiano** zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ersparungskassengelder besorge ich bis zum 27. d. M.

Pastor **Carstens.**

Ausverkauf.

Oldenburg. Wegen meines bevorstehenden Umzugs verkaufe ich von jetzt ab meine Vorräthe in

Crystall-, Glas-, Porzellan- und Sydrolith-Waaren,

bei Beträgen über 1 Thaler mit 10 % Rabatt gegen Baarzahlung.

R. Segebade, Schüttingstraße Nr. 20.

Capitalgesuch.

1000—2000 Thaler

werden zur **Vergrößerung eines gut gangbaren,** der Mode nicht unterworfenen **seit Jahren bestehenden Geschäfts** von einem achtbaren Bürger und Kaufmann gesucht. Dem Darleiher wird eine **sehr werthvolle,** das Capital weit übersteigende reelle Unterlage (Königl. Preuß. Werthpapiere) in Händen gegeben, und **ein Verdienst von 4 Thlr. pro Hundert und Monat** bewilligt.

Das Capital kann monatlich ohne vorhergehende Kündigung zurückgezogen werden.

Gefl. Adressen nur von **discreten, reellen Selbstdarleihern** werden erbeten unter M. 172, Intelligenz-Comptoir, Kerstraße 14, Berlin.

Gesucht.
Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft.

Chr. Krüger, Tischler,
Neunjück.

Aufforderung.

Diejenigen, welche aus der Bibliot[illegible] des kürzlich verstorbenen Dr. **J. H. Su[illegible]** zu Oberrege noch Bücher entliehen, so[illegible] Diejenigen, welche von demselben noch [illegible] fordern haben oder daran schulden, werd[illegible] hiemit ersucht, solches behuf Vervollständ[illegible]gung des Inventars entweder dem Curat[illegible] des Nachlasses, Herrn Hausmann **F. [illegible] Nienaber** das. oder dem Unterzeichnet[illegible] innerhalb der nächsten 8 Tage anzeigen [illegible] wollen.

Bodenkamp, Rstllr.

Wm. J. Taylor & Co
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyn[illegible]

Angek. und abgeg. Schiffe.
Falmouth, 23. Febr.
J. H. Lübken, Ossenbrüggen Iqui[illegible]

Bei unserer Rückreise nach Cassel wird in **Berne** die

grosse Auction

von Manufactur- und Modewaaren

der weltbekannten Firma

Gebr. Cohn

auf vielseitiges Verlangen auf **4** Tage durch Herrn Auctionator **Bulling** im Saale des Herrn **Denker** auf übliche Zahlungsfrist abgehalten.

Durch das Ableben des Herrn Rechnungsstellers Kumm mußte die Auction in Varel aufhören und haben wir uns entschlossen, den Rest unseres Lagers, welches noch

100 Centner

repräsentirt und um die theure Rückfracht zu ersparen, für jedes nur irgend annehmbare Gebot loszuschlagen.

Das Lager enthält noch:

Kleiderstoffe, Tuche, Buxkin, Leinen, gewirkte Longshawls, Seide, Gardinen, Spreedecken und noch viele andere Sachen in großer Auswahl.

Es wird für die geehrten Bewohner von Elsfleth und Umgegend von Interesse sein, noch einmal diese Auction zu besuchen, indem der Rest des Lagers **noch bedeutend billiger** verkauft werden soll, wie bisher.

Gerson Cohn,
Mitinhaber der Firma Gebr. Cohn aus Berlin, Cöln, Wien und Cassel.

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg